



Jürgen Alfred Klein

Musikmanagement: komponieren,
produzieren, aufführen

mit Songwriting-Workshop und allen
Hörbeispielen

Sachbuch

Inhalt

Teil I

Komponieren

1.1 Einführung

1.2 Die verwendete Software

1.2.1 Magix Music Maker

1.2.2 Der Sequenzer

1.2.3 Magix Soundpool DVDs

1.2.4 Dorico Elements

1.2.5 Band In A Box

1.2.6 Captain Plugins

1.2.7 Wer ist der Komponist?

1.2.8 Nicht das Was ist entscheidend sondern das Wie!

1.3 Arbeitsplatz und Arbeitszeiten

1.4 Die Ideencheckliste

1.4.1 Umstellen

1.4.2 Ersetzen

1.4.3 Anders verwenden

1.4.4 Anpassen

1.4.5 Ändern

1.4.6 Vergrößern

1.4.7 Verkleinern

- 1.4.8 Umkehren
- 1.4.9 Zusammenfassen
- 1.4.10 Ausblicke

1.5 Die Basis eines Songs

- 1.5.1 Das Grundgerüst
- 1.5.2 Gliederung eines Rock-/Popsongs
 - 1.5.2.1 Gliederungsschema

1.6 Der Rhythmus

- 1.6.1 Das Schlagzeug (Drum Set)
- 1.6.2 Notation
- 1.6.3 Der Beat
- 1.6.4 Notendauern und Pausen
- 1.6.5 Vertikale Rhythmuswiedergabe
- 1.6.6 Erstes Pattern - Willkürlich
- 1.6.7 Standardrhythmen
- 1.6.8 Spieltechniken
- 1.6.9 Eigener Rhythmus
- 1.6.10 Syntax und Semantik
- 1.6.11 Samples und Software (1)

1.7 Die Akkorde

- 1.7.1 Tonart und Toncharakter
- 1.7.2 Transposition
- 1.7.3 Die Basis
- 1.7.4 Das harmonische Gerüst: 1-4-5-1
- 1.7.5 Akkorde und Arrangement
- 1.7.6 Die parallele Molltonart
- 1.7.7 Die restlichen drei Akkorde

- 1.7.8 Septakkorde
- 1.7.9 Akkordfärbungen
- 1.7.10 Umkehrungen
- 1.7.11 Spannung in der Musik
- 1.7.12 Akkorde und Gliederung
- 1.7.13 Akkordrhythmus
- 1.7.14 Samples und Software (2)

1.8 Das Schreiben von Songtexten

- 1.8.1 Ein Thema muss man haben
- 1.8.2 Der Titel
- 1.8.3 Der Refrain
- 1.8.4 Die Strophe
- 1.8.5 Die Brücke (Bridge)
- 1.8.6 Der Zwischenteil
- 1.8.7 Der Ausklang
- 1.8.8 Überarbeiten und Verbessern
- 1.8.9 Analysieren
- 1.8.10 Text-Beispiel
- 1.8.11 Chaos-Reimen

1.9 Die Melodie

- 1.9.1 Eine Silbe, ein Ton
- 1.9.2 Der Melodierhythmus
- 1.9.3 Der Tonvorrat
- 1.9.4 Die Intervalle
- 1.9.5 Verbessern einer Melodie
- 1.9.6 Samples und Software (3)

1.10 Das Arrangement

1.10.1 Ausarbeitung von Keyboard und Bassline

1.10.2 Ausarbeiten von Intro, Fill-Ins, Solo und Schluss

1.10.3 Ausarbeitung des Sounds

1.10.4 Gesungene Melodie

1.11 Eindrücke potentieller Musik-Konsumenten

Teil 2

Songwriting-Workshop

2.1 Einführung

2.2 Song 1

2.2.1 Rhythmus

2.2.2 Harmonie (Strophe)

2.2.3 Gesang (Strophe)

2.2.4 Harmonie (Refrain)

2.2.5 Gesang (Refrain)

2.2.6 Basis Song 1

2.2.7 Bass (Strophe)

2.2.8 Bass (Refrain)

2.2.9 Sound (Strophe)

2.2.10 Sound (Refrain)

2.2.11 Zwischenteil

2.2.12 Intro und Schluss

2.2.13 Der fertige Song

2.3 Song 2

2.4 Song 3

2.5 Song 4

- 2.6 Song 5
 - 2.6.1 Strophe
 - 2.6.2 Brücke
 - 2.6.3 Refrain
 - 2.6.4 Zwischenteil
 - 2.6.5 Intro und Schluss

2.7 Song 6

2.8 Song 7

- 2.8.1 Rhythmus (Teil 1)
- 2.8.2 Harmonien (Teil 1)
- 2.8.3 Gesang (Teil 1)
- 2.8.4 Arrangement (Teil 1)
- 2.8.5 Teil 2
- 2.8.6 Teil 3 (Zwischenteil)
- 2.8.7 Teil 4 (Schluss)

2.9 Epilog

Teil 3

Musikproduktion im Homestudio

- 3.1 Einführung
- 3.2 Grundlagen
- 3.3 Komponentenübersicht
- 3.4 Kabeltypen
- 3.5 Rechner Hardware
- 3.6 DAW – Digital Audio Workstation
 - 3.6.1 Spuren

3.6.2 Abspielgeschwindigkeit eines Arrangements

3.6.3 Bearbeitung von Audioobjekten

3.6.4 Audio-Effekte

3.6.4.1 Equalizer

3.6.4.2 Reverb (Hall)

3.6.4.3 Kompressor

3.6.4.4 Vocal Tune

3.6.4.5 Sound-Design

3.6.5 Mixer

3.6.6 Workflow

3.6.7 Eine andere DAW nutzen

3.7 Samplebibliotheken (Soundpools)

3.8 MIDI

3.9 Virtuelle Instrumente (VST)

3.10 Sequenzer (MIDI-Editor)

3.11 MIDI-Keyboard

3.12 Tongenerator, Expander

3.13 Studiomikrofon

3.14 Mischpult und Audioaufnahme

3.15 Gitarre und virtueller Amp

3.16 Abhöranlage

3.17 Mastering

3.18 Song exportieren

3.19 CD Brennen

3.20 CD gestalten

3.21 Die eigene Musik-Homepage

3.21.1 E-Mail Adresse

- 3.21.2 Eigene Domain
- 3.21.3 Webspaces
- 3.21.4 Homepage
- 3.21.5 Einbinden von Musik
- 3.21.6 Eigene Musik verkaufen

3.22 Song „First Production“

Teil 4

Aufführen

4.1 Organisation und Planung

- 4.1.1 Teamarbeit
- 4.1.2 Voraussetzungen und fachliche Fähigkeiten
- 4.1.3 Die Rahmenbedingungen der Teamarbeit
- 4.1.4 Teamarbeit in der Praxis
 - 4.1.4.1 Ausarbeiten eines musikalischen Konzeptes
 - 4.1.4.2 Probleme lösen
 - 4.1.4.3 Aktionen planen
 - 4.1.4.4 Termine planen
 - 4.1.4.5 Finanzplanung
- 4.1.5 Anzahl von Konzertbuchungen schätzen
- 4.1.6 Ermittlung des Kapitalbedarfs
- 4.1.7 Der Break-even-Point
- 4.1.8 Das Teufelsquadrat

4.2 Vermarktung

- 4.2.1 Das „Bandimage“
 - 4.2.1.1 Erlebnisvermittlung durch Verhalten

4.2.1.2 Bestandsaufnahme der Körpersprache

4.2.1.3 Das Image-Konzept

4.3 Das Werbefoto

4.3.1 Die Fotoausrüstung

4.3.2 Das richtige Licht

4.3.3 Die kreative Gestaltung des Bildes

4.3.4 Top-Fotos durch „Action“ vor der Kamera

4.4 Die Möglichkeiten der Werbung

4.4.1 Der Musik-Markt

4.4.2 Werbeplanung

4.4.3 Das Direktwerbepaket

4.4.3.1 Der Geschäftsbrief

4.4.3.2 Der Aufbau des Geschäftsbriefes

4.4.3.3 Herstellung des Briefes

4.4.3.4 Antwortpostkarte

4.4.3.5 Versandtasche

4.4.3.6 Werbe-Kosten-Kalkulation (Beispiel)

4.4.3.7 Adressen

4.4.4. Der professionelle Musikmarkt

4.5 Das Verkaufsgespräch

4.5.1 Verkaufsstile und „Käufertypen“

4.5.2 Tipps zum Verkaufsgespräch

4.6 Das Konzert

4.6.1 Dramaturgie

4.6.2 Bühnenaufbau

4.6.3 Licht

4.6.4 Beschallung

4.6.5 Die Masse im Live-Konzert

Schlusswort

Teil I

Komponieren

1.1 Einführung

Obwohl es in diesem Teil des Buches um Musik geht, besonders die Komposition von Songs, geht es in Wirklichkeit doch um etwas anderes: Es geht um Strukturen.

Das Erkennen, Ändern und Zusammenfügenden der in diesem Teil des Buches vorgestellten Strukturen führt uns letztlich zu einem Song, zu Musik.

Dabei wollen wir mit einem gerade ausreichenden Wissen vorankommen, d.h. wir wollen zum einen keine ausufernde Theorie angeben, zum anderen aber für die Praxis auch nur das Wesentliche erörtern und dies in angemessener Zeit umsetzen können. Dies nennt man eine Heuristik.

Es geht in diesem Buch um das Ergebnis des Komponierens, den eigenen Song. Dafür brauch man auch nichts zu analysieren. Analysieren bedeutet aus dem Ganzen seine Teile zu extrahieren. Wir wollen im Grunde aber genau das Gegenteil machen. Wir wollen aus einzelnen Teilen das Gesamte, einen Song, zusammenfügen, eben wie es der Name schon sagt etwas komponieren. Hören sie sich dazu einfach mal ein einführendes Beispiel an:

[Zusammenfügen] (Zu finden auf der Webseite zum Buch)

Beim Komponieren gehen wir Schrittweise vor. Die einzelnen Schritte hängen dabei aber von einander ab. Obwohl wir jeden Schritt losgelöst von den Anderen besprechen funktionieren diese nur als Gesamtwerk. Sie als Leser müssen dies immer im Auge behalten. Ich erkläre zwar an den entsprechenden Nahtstellen wie ein Thema zu den

Anderen passt, das konkrete Gesamtbild müssen sie sich, wegen der Komplexität der Möglichkeiten, aber selbst erschließen.

An dieser Stelle kommt dann auch wieder die Musik ins Spiel. Das Gesamtwerk, also den Song, kann man nicht alleine durch das Zusammenfügen von Strukturen, gewissermaßen rein mathematisch, leisten. Hier müssen sie ein musikalisches Grundverständnis mit einbringen. Sie müssen in etwa „hören“ wie das Ganze zusammen passt. Ich empfehle ihnen deshalb zunächst einmal einfache Songs zu komponieren. Diese lassen sich auch für den noch nicht so geübten Komponisten musikalisch überschauen. Im Laufe der Zeit werden sie dann ganz von alleine ein immer differenzierteres Musikverständnis erwerben. Wenn dann die Zeit reif ist können sie auch kompliziertere Songs schreiben.

Komponieren ist eine sehr komplexe Arbeit. Nicht umsonst mahne ich deshalb an vielen Stellen im Buch ihre Aufmerksamkeit an. Ich will sie damit aber nicht „gängeln“ sondern lediglich immer wieder bewusst machen, welche Probleme das Komponieren auch mit sich bringen kann.

Mir macht komponieren nach meiner Methode einen riesen Spaß, einmal weil aus reinen Überlegungen tolle Musik werden kann, zum andern weil ich das Dogma der Strukturen ernst nehme und mich dann doch wieder nicht von ihm Beeindrucken lasse und einfach Musik mache.

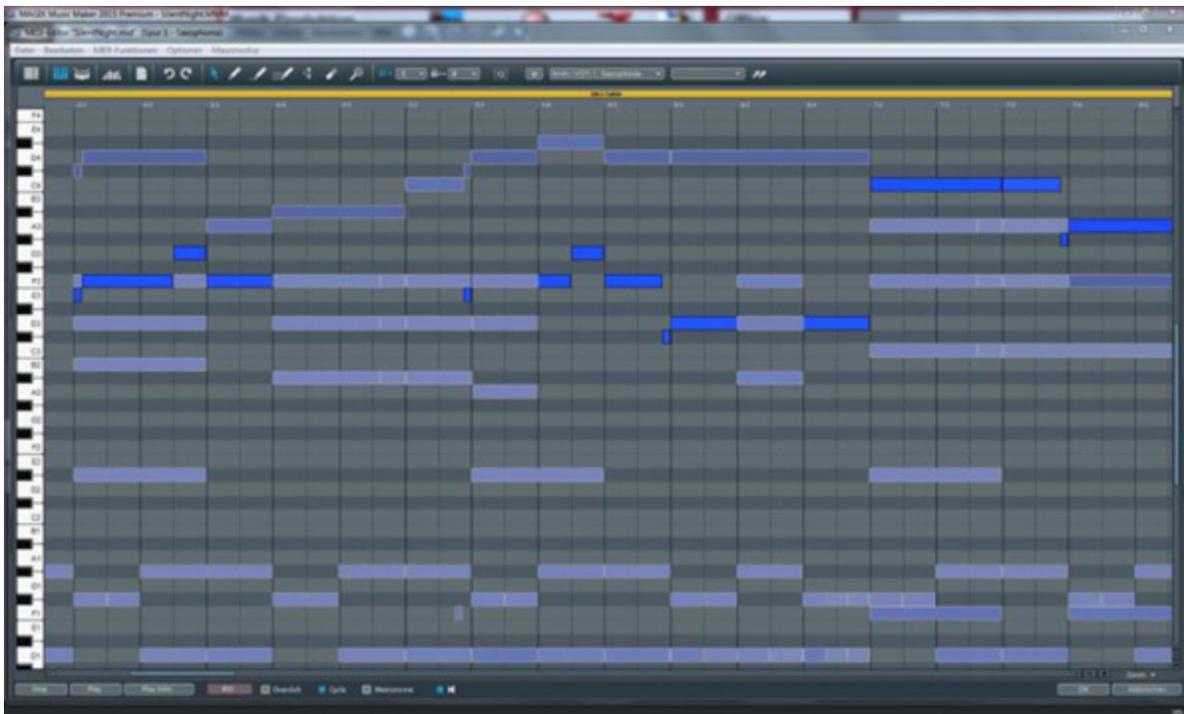
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim durcharbeiten dieses ersten Teils und natürlich viel Freude über ihren am Ende hoffentlich ersten selbst komponierten Song.

Mit dem Music Maker habe ich ein Programm das mir einerseits als „technisches Notenblatt“ beim komponieren hilft, das aber andererseits auch als Tongenerator (Instrumentenlieferant) und Tonstudio zum erstellen der fertigen Produktion dient.

Unter dem Begriff Digital Audio Workstation, kurz DAW, werden wir den Music Maker in Teil 3 dieses Buches ausführlich besprechen

1.2.2 Der Sequenzer

Von wesentlich größerer Bedeutung beim Komponieren ist ein Sequenzer. Ein Sequenzer oder auch MIDI-Editor genannt ist so etwas wie ein technisches Notenblatt. Auch der Music Maker, als professionelle DAW, ist mit einem Sequenzer ausgestattet.

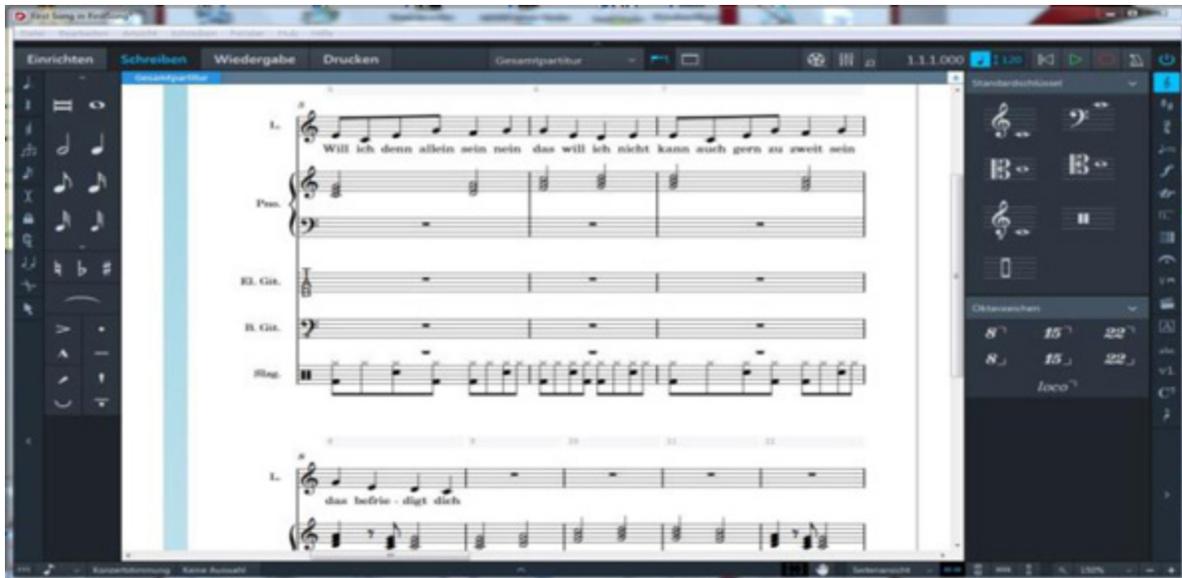


Statt Noten werden in einem Sequenzer Balken in ein musikalisches Raster eingezeichnet. Der Platz so eines Balkens in der Senkrechten gibt seinen Notenwert, also die Tonhöhe an, der Platz auf der Waagerechten wann er gespielt wird. Die Länge des Balkens gibt die zu spielende Länge des entsprechenden Tons an.

1.2.3 Magix Soundpool DVDs

Eine Soundpool DVD enthält Samplebibliotheken mit kleinen Musikpassagen für verschiedene Instrument und für den Gesang. Interessant sind vor allem die meistens 1 bis 8 taktigen Gesangsphrasen. Mit diesen können wir unsere Kompositionen mit professionellen Gesangspassagen verfeinern und brauchen dafür nicht einmal singen zu können. Da auch alle anderen Elemente, wie Akkordfolgen, Bässe oder Flächenounds in den Magix Soundpools, auch in verschiedenen Dur-Akkorden aus der C-Dur Tonleiter, zur Verfügung stehen, kann man ganze Songs nur durch zusammenfügen der Samples komponieren und arrangieren. Da auf diese Weise der Gesamtkomplex des Komponierens etwas vereinfacht wird ist dieses Vorgehen vor allem für den Anfänger unbedingt zu empfehlen! Die DVDs bis Soundpool DVD 16 dürfen auch - mit ganz wenigen Ausnahmen einzelner Stilbibliotheken - für kommerzielle Musikproduktionen verwendet werden.

1.2.4 Dorico Elements

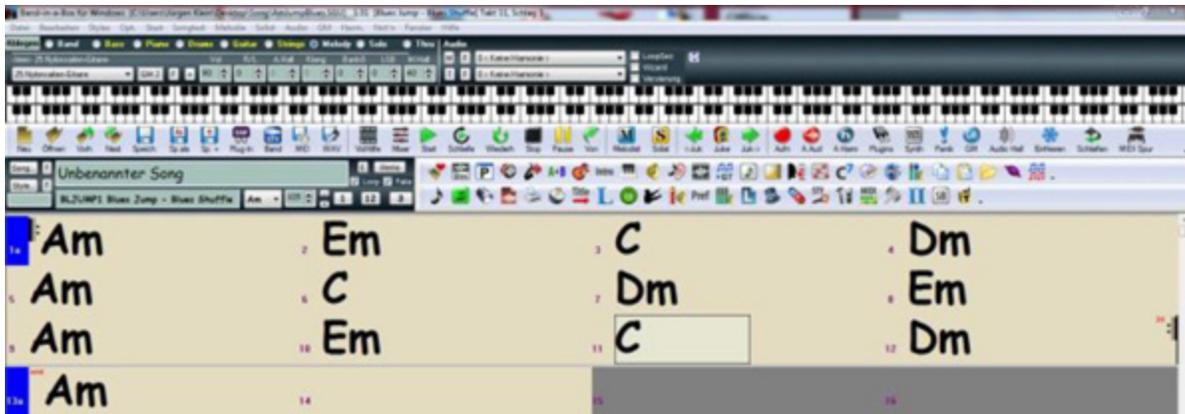


Dorico Elements ist eine professionelle Notationssoftware. Mit Dorico Elements kann man ganze Kompositionen auf Notenbasis erstellen, abspielen und auch den fertigen Song als mp3-Datei exportieren.

Wer nicht gleich alle der hier vorgestellten Programme erwerben möchte, der kommt mit Dorico Elements alleine völlig aus. Bis auf das hinzufügen von Gesang kann man mit Dorico Elements alle Verfahren aus diesem Buch direkt umsetzen.

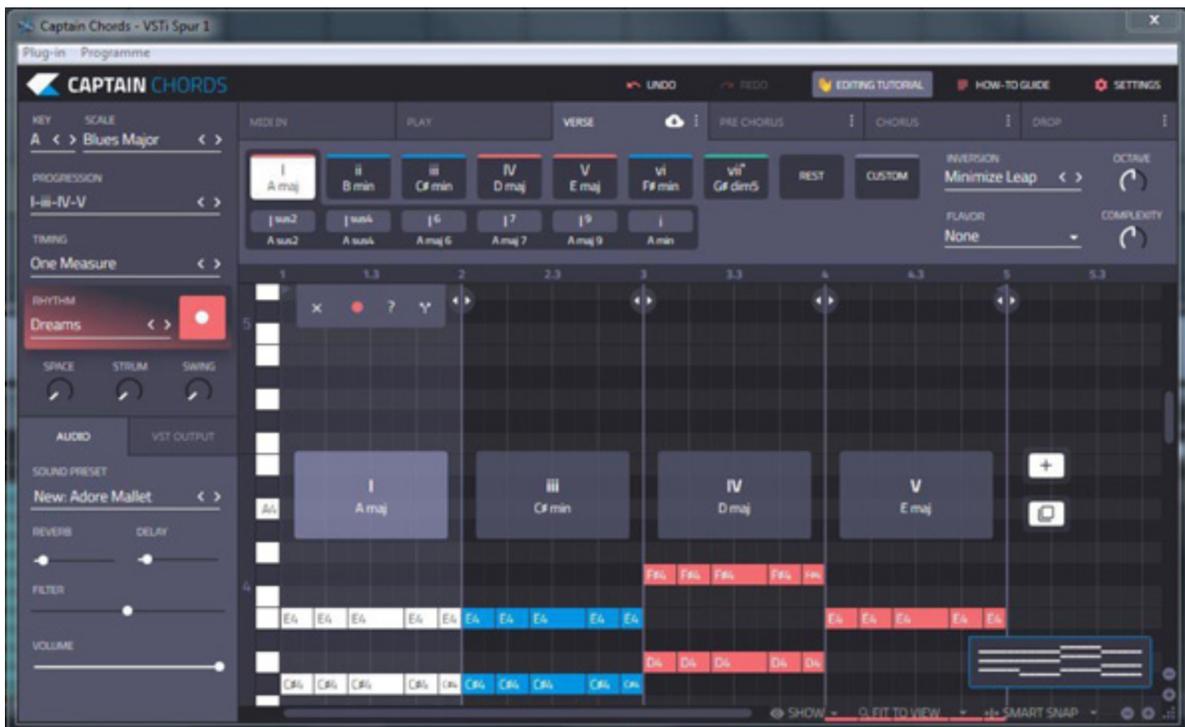
Einige Soundpool DVDs - z.B. Soundpool DVD 16 - enthalten eine einfache kostenlose Version des Music Makers. Damit lässt sich dann auch für Songs aus Dorico Gesang aufnehmen. Laden sie einfach die mit Dorico erstellte mp3-Datei in eine Spur des Music Makers und fügen dann in einer weiteren Spur den Gesang hinzu.

1.2.5 Band In A Box



In Band In A Box gibt man eine Akkordfolge ein, ordnet einen bestimmten Stil hinzu und die Software macht dann daraus einen vollständigen Song. Band In A Box ist deshalb sehr gut geeignet für das Ausprobieren von Akkordfolgen. Das komplette Arrangement kann man auch, wenn gewünscht, Instrument für Instrument in eine DAW, wie den Music Maker, übernehmen und dort weiter bearbeiten.

1.2.6 Captain Plugins



Mit den Captain Plugins lassen sich Akkordfolgen, Basslines und Melodien automatisch generieren.

Im Grunde erledigen diese Plugins einen Teil der kompositorischen Arbeit, so wie sie in diesem Buch beschrieben wird.

Besonders wenn sie „blutiger“ Anfänger sind, kann Ihnen die Software schon mal einen großen Teil der grundlegenden Arbeiten abnehmen.

Aber auch wenn sie alles zum Komponieren in diesem Buch durchgearbeitet haben, können ihnen die Captain Plugins viel Kleinarbeit ersparen. Außerdem werden sie dann das Prinzip hinter den Plugins sofort verstehen. Es ist ähnlich wie die Prinzipien die hier im Buch beschrieben sind.

1.2.7 Wer ist der Komponist?

Ich möchte es einmal ganz krass formulieren: In jedem Fall sind sie der Komponist! Selbst wenn der Computer bzw. die Software ohne jegliches dazutun einen Song hervorbringt, sind immer noch sie es, der entscheiden muss ob das Werk des Computers überhaupt ein Song ist oder ob es kein Song ist!

Keine falsche Scham! Es ist legitim so etwas zu tun. Wir leben im 3. Jahrtausend der modernen Zeitrechnung. Computer stehen in jedem zweiten Haushalt und in modernen Unternehmen sind sie nicht mehr wegzudenken. Ein Buchhalter bezeichnet sich auch heute noch als Buchhalter, obwohl die ganze Rechnerei vom Computer bzw. von der Buchhaltungssoftware gemacht wird und ein Manager bezeichnet sich auch heute noch als Manager obwohl Computergestützte Informationssysteme ihm

praktisch die Erfolgsstrategie ausrechnen und vorschlagen. So wie er dann nur noch entscheidet ob die Strategie umgesetzt wird oder nicht, so entscheiden sie ob ein Song veröffentlicht wird oder nicht.

1.2.8 Nicht das Was ist entscheidend sondern das Wie!

Popmusik ist Musik die in erster Linie von der Art wie sie gespielt wird und von Ihrem Sound lebt! Ich habe wirklich zwei CDs komponiert und dabei im Wesentlichen für jeden Song die gleichen Harmonien benutzt. Allerdings war jeder Song so wie er gespielt wurde und vor allem klanglich ein Unikat und von den Leuten die mich besuchten und denen ich die CDs vorgespielt habe, hat sich keiner beschwert das es langweilig sei oder gar immer das selbe Lied.

Durch die Verwendung immer neuer Umgestaltungen und Sounds in den Songs ist niemand aufgefallen, dass im Grunde ein Song gerade so wie der Andere aufgebaut war. Nicht das Was ist es also, das Wie macht die Popmusik aus! Das gleiche gilt für Rockmusik und im Kern auch für andere verwandte Stile.

1.3 Arbeitsplatz und Arbeitszeiten



Eigentlich eine Selbstverständlichkeit oft aber nicht ausreichend gewürdigt: der ergonomische Arbeitsplatz. Als Anfänger ist man häufig geneigt mit dem Ziel zu beginnen ohne dabei den Weg bis dahin ausreichend vor Augen zu haben. Da ist doch die Vorstellung von einem Song und egal wie, die muss nun festgehalten werden. Das mag mal auf die Schnelle gestattet sein, aber wenn sie ganze CDs

komponieren und produzieren wollen ist dass ohne einen ergonomischen Arbeitsplatz auf die Dauer ein wirklich beschwerlicher Weg. Doch was versteht man denn eigentlich unter Ergonomie? Ergonomisch bedeutet die Anpassung der Arbeitsbedingungen an den Menschen und nicht umgekehrt.

Schon wenn sie irgendwie krumm oder gebeugt mit der Gitarre vor einem Verstärker sitzen mag das für den Augenblick egal sein, bei längerem Arbeiten etwa ein oder mehrere Stunden ist das aber völlig inakzeptabel. Nicht nur dass sie ihrer Wirbelsäule schlechtes antun, im Fortgang der Arbeit verkrampfen sie auch zusehends und am Ende merkt man das auch ihrer Komposition oder Produktion an. Wer sich nicht gut fühlt beim Komponieren und Produzieren, der wird wohl in den meisten Fällen auch keinen guten Song zu Werke bringen.

So ein eigens für das Homestudio entworfener Tisch wie auf der Abbildung zu sehen sorgt für Überblick und schafft Ordnung für den Einsatz der benötigten Geräte. Wer gerne am Abend arbeiten möchte sollte auch für ausreichende Lichtverhältnisse sorgen und den Tisch zusätzlich etwa mit Unterbauleuchten ausstatten um die Tastatur des PCs oder die Tasten des Keyboards auszuleuchten.

Manche Menschen sind schon früh morgens kreativ, andere erst am späten Abend und wieder andere haben ihre besten Ideen in der Nachmittagszeit. Abhängig ist dieses individuelle Leistungsvermögen vom persönlichen Biorhythmus. Finden sie deshalb heraus, wann ihnen das Arbeiten am besten gelingt. Darüber hinaus sollten sie herausfinden wie lange sie konzentriert arbeiten können. Auch hier gibt es individuelle unterschiede. Ein bis mehrere Stunden sollten sie einplanen. Richten sie dann eine feste Arbeitszeit ein und arbeiten sie möglichst täglich über die

vorgenommene Zeitdauer. Vergessen sie nicht zwischendurch kurze Pausen zu machen, das erhöht ihre Leistungsfähigkeit.

1.4 Die Ideencheckliste

Wer komponieren will, braucht Ideen! Sicher hat man die auch oft, aber oft weiß man hinterher gar nicht so genau wo sie her kamen und oft sind sie einfach nur spontan gekommen und nicht zu einem gewünschten Zeitpunkt.

Für professionelles Arbeiten ist das natürlich keine gute Grundlage. Sie können nicht warten bis ihnen eine Idee zugeflogen kommt. Wenn sie arbeiten wollen müssen sie eine Idee hier und heute haben. Sie wollen jetzt oder morgen oder übermorgen, sie wollen vielleicht sogar jeden Tag arbeiten und nicht irgendwann.

In Teil 4 des Buches geht es um die Vermarktung einer Rock-/Popband. Die Vermarktung muss dabei geplant werden und ist damit an Termine gebunden. Erste Arbeit hierfür ist das Komponieren der später aufzuführenden Songs. Die für das Komponieren zur Verfügung stehende Zeit hat damit zumindest ein fest vorgegebenes Ende – denn dem folgen im Management unmittelbar weitere Arbeitsschritte. Ideen müssten demnach systematisch entwickelt werden.

Zum Entwickeln von Ideen gibt es die Ideenscheckliste. Mit der Ideencheckliste haben sie ein adäquates Werkzeug. Die Ideencheckliste hilft ihnen Ideen wann und so oft sie wollen ans Licht der Welt zu bringen und sie hilft ihnen in einem gewissen Rahmen zu bleiben damit die Bestandteile eines Songs musikalisch nicht total aus dem Ruder laufen.

Die Ideencheckliste beinhaltet allgemeine Verfahren zum kreativen arbeiten. Die Verfahren sind so allgemein, dass man die Ideencheckliste nicht nur zum komponieren, sondern auch zum malen oder schreiben benutzen kann. Wichtig ist letztendlich nur, dass die Ideencheckliste ein systemisches Verfahren zum Entwickeln von Ideen ist.

Mir macht die Verwendung der Ideencheckliste einen riesigen Spaß und zwar deshalb weil sie tatsächlich funktioniert. Ich bin immer wieder überrascht wie aus einer fast mathematischen Überlegung dann richtig aufregende Musik wird. Es klappt nicht immer - o.k. - aber oft.

Wäre ich ein Genie würde sich das ganze Problem natürlich nicht stellen. Leider bin ich aber kein Genie. Trotzdem möchte ich gerne komponieren und nach Möglichkeit sollten sich meine Songs auch nach irgendwas anhören. Vielleicht geht es ihnen auch so. Deshalb braucht man die Ideencheckliste.

Es kommt nicht so sehr darauf an das alles möglichst kompliziert klingt, es kommt eher darauf an, dass es richtig klingt. Sind sie also mutig was den Umgang mit der Ideencheckliste und damit dem Umgang mit der Kreativität angeht, aber vorsichtig was die Komplexität angeht. Besser sie verwendet nur vier Akkorde für ihre Harmonien und das ganze klingt gut, als siebzehn Akkorde und kein Mensch kann etwas mit ihrer Komposition anfangen.

Das Prinzip der Vorsichtigkeit beherzigen sie, wenn sie beim Anwenden der Ideencheckliste und komponieren überhaupt, immer nur Schritt für Schritt vorgehen. Hierbei soll der jeweils nächste Schritt zum vorhergehenden entweder passen oder er wird sofort wieder verworfen.

Das bedeutet nun aber nicht, dass der nächste musikalische Teil auch ein bekannter sein muss. Ich möchte ja komponieren und nicht imitieren. Im Extremfall könnte das bedeuten, dass man so neuartige Dinge hinzufügt, dass man tatsächlich einen neuen Musikstil erfindet.

Die Ideencheckliste hat den Vorteil, dass man sich nicht um die Musiktheorie kümmern muss. Diese liefert den klassischen Ansatz zum komponieren und soll in diesem Buch wegen ihrer unerwünschten Komplexität nicht weiter besprochen werden. Bitte beachten sie deshalb, dass es sich bei den folgenden Ausführungen um keine Theorie handelt. Ganz im Gegenteil, die Ideencheckliste ist ein praktisches Verfahren um sie beim Komponieren zu unterstützen. Es erübrigt sich demnach auch ein Suchen nach Zusammenhängen. Die Ideencheckliste muss einfach nur angewendet werden, ohne zu hinterfragen welche Aufgabe sie in einem Theoriekontext hat oder woraus sie besteht. In einem Kochrezeptbuch steht auch nur drin, was sie zusammenfügen sollen, nicht aber warum. Der Weg den sie gehen - Ideencheckliste oder Musiktheorie - spielt keine Rolle, wohl aber, dass sie das Ziel erreichen. Und dies erreichen sie am ehesten durch die Ideencheckliste.

Auf der folgenden Seite finden sie nun die Ideencheckliste. Ich möchte jeden Punkt aus der Liste erklären und dafür auch ein Hörbeispiel angeben
<http://www.musikmanagement-buch.de>

Auch wenn sie an dieser Stelle nicht unbedingt alles verstehen müssen bitte ich sie dennoch zu versuchen hinter das Geheimnis der Beispiele zu kommen. Fragen sie sich immer wieder wie wohl die fertige Musik aus dem entsprechenden Punkt der Checkliste hervorgegangen ist.

	A	B	C	D	E
umstellen	Teile	spiegeln	rückwärts		
ersetzen	Teile	Tonmaterial	Stellungen	Positionen	Tonlagen
anders verwenden	Teile				
anpassen	ähnliches	gruppieren	was folgt?		
ändern	umgestalten	verbessern			
vergrößern	erweitern	ergänzen	verstärken	steigern	
verkleinern	wegnehmen	kürzen	abschwächen		
umkehren	Dur in Moll	harmo. In dissonant	hard in soft	elektr. In akkustisch	
zusammenfassen	Tonmaterial				

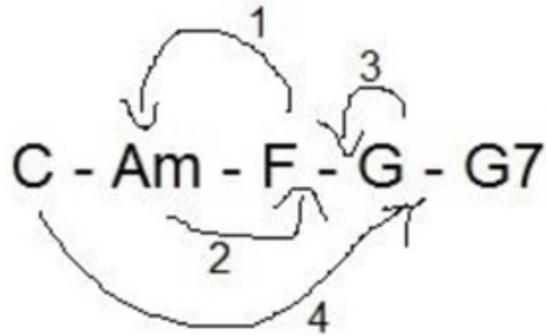
Ganz links finden sie neun Basisfunktionen zum Ideenschöpfen. Diese können ohne weitere Anhaltspunkte direkt angewendet werden. Zusätzlich zu den Basisfunktionen gibt es nochmal bis zu fünf Unterfunktionen. Unterfunktionen sind Spezialfälle der Basisfunktionen und geben weitere Hinweise auf deren Verwendung.

1.4.1 Umstellen

Das Wort an sich deutet an, dass es hier wohl in irgendeiner Weise um mindestens zwei Dinge geht. Stehen zwei Tassen (die unterschiedlich gefüllt sein können) auf dem Tisch kann man jeweils die eine auf den Platz der anderen stellen und umgekehrt. Ist nur eine Tasse da, lässt sich diese immer hin noch an einen anderen Ort auf dem Tisch verschieben. Tauschen lassen sich aber auch Tassen mit Untertassen, der Kaffeekanne, Zuckerdosen oder Milchkännchen usw. In diesem Sinn kann man nun das Umstellen auf beliebige Elemente eines Songs anwenden. Versuchen wir es mit der Akkordfolge (der Harmonie) aus dem Refrain eines meiner Lieder. Diese ist gegeben mit:

C |Am |F |G G7 (mit | ist eine Taktgrenze gemeint)

Will man die Tonart beibehalten (hier C-Dur) ist der erste Akkord fest, d.h. er kann nicht umgestellt werden. Bleiben also noch die vier anderen Akkorde. Zum Umstellen dieser vier Akkorde gibt es rein mathematisch 24 Möglichkeiten. Aber man braucht natürlich nicht alle Möglichkeiten auszuprobieren. Versuchen sie einfach irgendeine Umstellung und dann so fort bis sie eine Sequenz gefunden haben die ihnen musikalisch gefällt:



Für unser Beispiel habe ich nun Umstellungen so wie mit den Pfeilen oben zu sehen ist vorgenommen: zuerst habe ich das F aus dem 3. Takt in den 2. Takt verschoben (1), dann das Am aus dem ursprünglich 2. Takt hinter das F übernommen, so dass es nun im 2. Takt als dritter Schlag steht (2). Dann habe ich das G aus dem 4. Takt in den 3. Takt verschoben (3). Schließlich habe ich das C aus dem ersten Takt dupliziert und im 4. Takt noch vor dem G7 Akkord wiederholt (4). Aus diesen vier Umstellungen ist schließlich diese Akkordfolge

C | F Am | G | C G7

entstanden (5). Man macht so eine Umstellung nicht in einem Schritt. Für dieses Beispiel habe ich für jeden Schritt gleich nach der Umstellung mit meiner Gitarre geprüft ob sie harmonisch sinnvoll ist. Also die Akkorde aneinanderhängend gespielt:

- (1) C - F
- (2) C - F - Am
- (3) C - F - Am - G
- (4) C - F - Am - G - C
- (5) C - F - Am - G - C - G7 (Endfolge)

Wenn also im ersten Schritt die Akkordfolge C - F nicht gut geklungen hätte, hätte ich das F sofort wieder verworfen und eine andere Umstellung probiert. Genauso im 2. Schritt:

wenn C - F - Am nicht gut klingt muss ich das Am (C - F habe ich ja schon überprüft) mit etwas anderem vertauschen und so fort bis hin zum 5 Schritt.

Wir können nun die Akkordfolge direkt in Band-In-A-Box eingeben und sie uns als vollständiges Arrangement anhören. Zuerst hören sie die Ursprungsfolge, dann die Akkordfolge nach dem Umstellen:

[Umstellen]*)

*) In eckigen Klammern finden sie immer die Links zu den Hörbeispielen auf <http://www.musikmanagement-buch.de>.

Wenn sie noch keine Übung im umstellen haben, sollten sie sich die gesamte umgestellte Akkordfolge nach jedem Schritt notieren. Mache ich also bei der Akkordfolge von oben (C |Am |F |G G7) eine erste Umstellung indem ich das G in den zweiten Takt und das Am in den vierten Takt verschiebe notieren ich mir die neue Akkordfolge so:

C |G |F | Am G7

Aus dieser Folge verschiebe ich nun weiter das G7 in den ersten Takt auf den dritten Schlag hinter das C und notiere es mir abermals:

C G7|G |F |Am usw.

Normalerweise gelingt so eine Umstellung nicht auf anhieb, andererseits aber häufiger als man, ohne mit Musiktheorie an die Sache heranzugehen, erwarten sollte. Das Verfahren ist also so etwas wie der goldene Mittelweg. Wir sparen uns Bücherweise Musiktheorie, kommen allerdings oftmals nicht mit dem ersten Versuch zu einem Ergebnis, sondern müssen einige Varianten ausprobieren.